



Im VG-99 steckt das komplette Modelling-Know-how der Firma Roland

# Das Monster

## Roland VG-99 V-Guitar System

Von Kai Schwirzke

Auch wenn man Bescheidenheit walten lässt, ist es wohl kaum übertrieben, die Firma Roland zu den großen Pionieren des Gitarrensynthesizers sowie des Gitarren- und Amp-Modellings zu zählen. Vor 31 Jahren erschien mit dem GR-500 der erste analoge Gitarrensynthesizer, und seit über zwölf Jahren widmen sich die Japaner nun der Virtualisierung von Instrumenten, Verstärkern, Effekten und Boxen (1995, VG-8). Im bereits auf der Musikmesse 2007 vorgestellten und mittlerweile in nennenswerten Stückzahlen lieferbaren VG-99 wurde dieses gesamte Know-how in modernste DSP-Technik gegossen. Herausgekommen ist, das sei vorab verraten, ein faszinierender Arbeitsplatz für Gitarristen, dessen immense Möglichkeiten sich in einem einfachen Musikerleben vermutlich kaum vollständig erschließen lassen.

Doch der Reihe nach. Als erstes scheint mir wichtig zu klären, was genau sich hinter dem VG-99 eigentlich verbirgt. Dazu stellt man sich das System am einfachsten als Klangerzeuger mit nachgeschalteter virtueller Effekt- und Verstärkersektion vor. Am wenigstens einleuchtend dürfte dabei für viele der Bereich Klangerzeugung (COSM Guitar) sein. In der Tat ist es so, dass der VG-99 eine ganze Reihe von akustischen wie elektrischen Saiteninstrumenten behelfs physikalischer Modelle berechnen kann. Damit das funktioniert, muss die

den VG-99 steuernde Gitarre mit einem hexafonischen Pickup, etwa dem Roland GK-3, ausgerüstet sein, der das Signal jeder Saite individuell an das Gerät überträgt. An meiner Stratocaster vom Typ American Standard pappt seit gut zwölf Jahren das Vorgängermodell GK-2 – auch mit dem harmoniert der VG-99 ganz wunderbar. Ich spiele also auf meiner Strat, höre aber am Ausgang des VG-99 – je nach aktivem Programm natürlich – dessen emulierte ES-335, eine Resonatorgitarre oder sogar einen Precision-Bass, um nur einige

wenige Beispiele zu nennen. Alternativ können aber auch die virtuelle Reinkarnation des legendären GR-300 (ich sage nur: Pat Metheny!) oder zehn andere Synthesizertypen als Klangerzeugung gewählt werden. Die hier möglichen Sounds sind durch die Bank synthetisch-analoger Herkunft; Pianos, Akkordeone oder andere samplebasierte Naturinstrumente liefert der VG-99 – soll man sagen: Gott sei Dank? – nicht. Doch auch diese Klänge lassen sich im Bedarfsfall ergänzen, da der VG-99 zusätzlich als Guitar-to-MIDI-Konverter

operiert und so externe Soundmodule anzusteuern vermag.

## Effektiv

Den Klangerzeugern folgen die so genannten Poly FX, das sind unter anderem Verzerrer, Kompressoren und Oktaver, die sich pro Saite(!) individuell regeln lassen, und dann eine Multi-effekt-Sektion inklusive Amp- und Boxen-Modelling. Letztere entspricht vom Leistungsumfang einem GT-8/GT Pro, was bereits einiges über Klang und Leistungsfähigkeit unseres Probanden erahnen lässt. Im Anschluss daran geht es in den Mixer, was die Frage aufwirft, was denn im VG-99 gemischt werden muss. Ganz einfach, der VG-99 verfügt über so viel Rechenpower, dass er den eben geschilderten Signalweg, von der Klangerzeugung angefangen, in doppelter Ausführung zur Verfügung stellen kann, und zwar völlig unabhängig voneinander (Ausnahme sind die Poly FX)! Das mag auf den ersten Blick überkandidelt klingen – wer braucht schon zwei Gitarren plus Amps gleichzeitig? – doch ergeben sich hierdurch musikalisch vielfältig nutzbare Kombinationen: So lässt sich etwa eine cleane Stratocaster mit einem Sound aus dem GR-300 ergänzen oder eine Nylongitarre mit einer Mandoline. Ebenso ist es möglich, mit nur einer Gitarre in einem Rutsch einen „Wall of Sound“ mit zwei leicht unterschiedlichen Gitarren-Amp-Kombinationen zu erzeugen, so wie im Studio gern verfahren wird – nur eben nacheinander. Auch das stufenlose Überblenden („Morphing“) zwischen verschiedenen Sounds zum Beispiel per Pedal ist ein Leichtes. Natürlich lassen

sich so herrlich effektive Krachmaschinen konstruieren, was zwar musikalisch meistens unsinnig, trotzdem aber ziemlich Spaßig ist.

Es könnte mittlerweile der Eindruck entstanden sein, der VG-99 würde all seine Sounds rein synthetisch erzeugen. Das ist nur bedingt richtig. Wahr ist vielmehr, dass auch das „normale“ E-Gitarren-Signal als Klangquelle herangezogen werden darf. Es wandert wahlweise über das Spezialkabel der GK-Pickups in den VG-99 – dies ist am bequemsten –, kann aber auch per gewohnten Klinkenkabel übertragen werden. Das Mischungsverhältnis zwischen V-Guitar und dem „richtigen“ Pickup lässt sich für jeden der beiden Signalwege separat justieren. Das bedeutet im Klartext, der VG-99 ist auch ohne hexafonischen Pickup betreibbar, dann allerdings unter Verzicht auf die virtuelle Klangerzeugung. Das aber wiederum ist in etwa so sinnvoll, wie einen Porsche lediglich im Rückwärtsgang zu fahren.

Zeit für ein erstes kurzes Resümee: Im VG-99 werkeln zwei unabhängige GT Pro, denen jeweils eine eigene Physical-Modelling-Klangerzeugung vorangestellt ist, wobei die beiden GT Pro aber auch vom originären Tonabnehmer befeuert werden dürfen. Zu ergänzen wäre noch, dass sich dem Basteltrieb des Anwenders an keiner Stelle des Systems nennenswerte Barrieren entgegenstellen: Eigene Tunings, gerne auch doppelchörig, unterschiedliche Sounds pro Saite, eher Piezoklang oder Mikrofon-sound, großer, kleiner Korpus, F-Loch oder normales Schallloch – der Geist in

der Flasche respektive im VG-99 ist willig. Meistens jedenfalls.

## Spielen!

Da es ohnehin müßig ist, aufzuzählen zu wollen, was der VG-99 alles kann, unterbrechen wir an dieser Stelle und tun einfach das, was Mann und Frau so machen, sobald neues Equipment im Hause ist, nämlich ausprobieren! Was mir als langjährigem Guitar-to-MIDI-Freak als erstes auffällt, ist die sensationelle Ansprache des VG-99. Weder gibt es spürbare Verzögerungen in der Tonerzeugung, noch unangenehme Begleiterscheinungen bei der Tonhöhenberechnung (Tracking). Die Gitarrenmodelle verhalten sich absolut authentisch und quittieren selbst unkoordiniertes Gegräbel auf den Saiten mit exakt den Geräuschen, die auch der „richtige“ Tonabnehmer überträgt. Bendings, Hammerings und Glides, alles kein Problem. Schnelle Arpeggios, Mutes, Fingerstyle, Plektrum – interessiert den VG-99 nicht, oder besser gesagt: interessiert ihn schon, denn er setzt all das mit bestürzender Authentizität in klingende Münze um. Um mal ein Sprichwortfragment ganz bewusst in falschem Zusammenhang zu zitieren. Dass der Autor sich nicht ob eines akuten GAS-Anfalls (Gear Acquisition Syndrom) vom virtuellen Flaschengeist hat in Ekstase versetzen lassen, bescheinigt der Gegenbeweis: alle Effekte ausschalten, nur die virtuelle Strat spielen und dann auf die richtige Strat switchen – Sapperlot! welches war gleich die Original-Fender?

Diese Frage stellte sich mir übrigens nicht nur bezüglich der Unmittelbarkeit der Tonerzeugung, sondern auch hinsichtlich des Sounds selber. Die modellierte Strat klingt zwar nicht so wie meine, aber es handelt sich definitiv um eine Strat. Und bei vielen Presets ist nur mit äußerster Mühe ein Unterschied auszumachen, sobald Effekte und Ampmodelle den Weg kreuzen. Ich habe denselben Versuch mit meiner ES-335 unternommen – und die Resultate waren vergleichbar. Die modellierten Sounds sind zum Kinnlade-Runterklappen „echt“. Zum Beweis dafür werde ich A/B-Klangbeispiele auf unserer Website im Mehrwert-Bereich einstellen und nicht verraten, welches die echte Strat ist!



Um das Gitarren- und Synthesizer-modelling des VG-99 nutzen zu können, ist ein hexafonischer Pickup wie hier der GK-3 vonnöten

## Übersicht

<b>Hersteller:</b> Roland
<b>Modell:</b> VG-99
<b>Typ:</b> V-Guitar System
<b>Display:</b> LCD, 240 x 64 Punkte
<b>Eingänge:</b> GK-In, Guitar-In, Expression-Pedal, Controller 3/4
<b>Ausgänge:</b> Main-Out L/R (Klinke), Sub-Out 1/2 (XLR), Kopfhörer, Guitar-Out, S/PDIF (koaxial)
<b>Schnittstellen:</b> USB 2.0, RRC2 (für FC-300)
<b>Controller:</b> D-Beam, Ribbon
<b>Speicherplätze:</b> 200 User, 200 Preset
<b>E-Gitarremodelle:</b> Stratocaster 1 & 2, Telecaster, Les Paul, ES-335, P-90, Lipstick, Rickenbacker, L4,
<b>Akustikgitarren:</b> Steel, Nylon, Resonator, Sitar, Banjo
<b>E-Bässe:</b> Jazz Bass, Precision
<b>Synth:</b> GR-300, Dual, Bowed, Filter Bass, Pipe, Solo, PWM, Crystal, Organ, Brass, Wave
<b>Effektkategorien:</b> Kompressor, Overdrive/Distortion, Wah, EQ, Delay, Chorus, Reverb, Modulation 1/2,
<b>Amps (jeweils mit unterschiedlichen Vorstufen):</b> JC-120, Twin, Crunch, Combo, BG Lead, MS Stack, R-Fier,T-Amp, Hi-Gain, Metal, Custom, Bass Amp
<b>Lieferumfang:</b> GK-Kabel (3 m), Editor-Software, RRC2-Kabel, USB-Kabel, Netzteil, Anleitung (englisch, deutsch)
<b>Listenpreis:</b> 1.150 Euro
<b>Verkaufspreis:</b> 999 Euro

**Pro & Contra**

- + authentische Sounds
- + Bedienung
- + sehr direktes Spielgefühl
- + Synthesizersektion inklusive GR-300
- + USB-Interface konfigurierbar
- + zwei vollständig unabhängige COSM-Guitars plus Effekte gleichzeitig

**Info****Verkaufspreise**

Roland VG-99:	999 Euro
Roland GK-3:	106 Euro
Roland FC-300:	269 Euro
Roland PDS-10:	99 Euro

[www.rolandmusik.de](http://www.rolandmusik.de)

Bevor nun die Verfechter der reinen Leere, pardon: Lehre, unter Jehova-Geheil mit schwerem Geröll nach mir werfen: Nein, natürlich fehlt den virtuellen Instrumenten jene Individualität, die wir vor allem an guten Instrumenten so schätzen. Und ein VG-99 ist selbstredend kein Ersatz für eine 64er Edel-Strat oder eine 59er Paula. Aber eine eher lieblose Stratocaster oder ES-335 vom Typ Chinaböller, die schlägt der VG-99 locker. Die akustischen Emulationen gefallen mir ebenfalls recht gut, vor allem die Stahlsaiten-Instrumente sind gelungen, bei der klassischen Nylonstring sehe ich nach oben noch etwas Spielraum. Die Nylons sind beileibe nicht schlecht, aber die Steelstrings sind besser.

**Bedienen**

Der VG-99 fällt natürlich schon in die Rubrik very hightech, weswegen nicht wenige Gitarristen bereits mit gekreuzten Knoblauchzehen vor diesen Seiten sitzen dürften. Doch die Furcht ist unbegründet, der VG-99 ist ungewöhnlich leicht zu bedienen – so es dem Besitzer denn auch gelingt, eine Tiefkühl-Pizza vor der völligen Kohlenstoff-Desintegration aus dem Ofen zu entfernen. Den Roland-Ingenieuren gebührt in der Tat großes Lob, ein so komplexes Gerät derart einfach erfassbar zu machen. Das Geheimnis liegt vor allem in der gut strukturierten Benutzeroberfläche, welche wichtige Parameter rasch zugänglich und die Innenarchitektur des VG-99 auf einen Blick erfassbar macht. Beleuchtete Taster tragen außerdem dazu bei, flugs erkennen zu können, welche Bereiche des Systems gerade „online“ sind und welche nicht. Ist etwa der Taster bei COSM Guitar B dunkel, bedeutet dies, die Tonerzeugung im zweiten Signalstrang wird nicht genutzt. Ist COSM Amp A

erleuchtet, heißt dies im Umkehrschluss: Diese Sektion ist aktiv. Einfacher geht's nicht. Zumal man per Druck auf die Knöpfchen ohne Umschweife in das entsprechende Bildschirmmenü dieser Sektion geleitet wird. Das LC-Display ist mit 240 x 64 Punkten großzügig bemessen, verzichtet aber auf Farbe und ist auch nicht wie in anderen Roland-Produkten berührungsempfindlich. Der einfachen Bedienbarkeit des VG-99 tut dies jedoch keinen Abbruch – zumal sich auch noch Editor-Software für Mac und Windows-Maschinen im Lieferumfang befindet.

**Das System**

Bislang habe ich noch gar nichts über das Äußere des Probanden verloren, das will ich an dieser Stelle nachholen. Der VG-99 entpuppt sich nach dem Auspacken als schickes Pultgerät (oder Neudeutsch: im Desktop-Design) in silber-schwarzer Optik, das mit optional erhältlichen Montageohren aber auch in ein 19-Zoll-Rack geschraubt werden darf. Auffällig ist, dass der VG-99 als Gitarrenprozessor über keinerlei Pedal verfügt, was uns in der Annahme bestärkt, der VG-99 gehöre nicht auf den Fußboden. Stattdessen spendierten die Roland-Ingenieure unserem V-Guitar System den firmeneigenen D-Beam ein Controller, der auf Bewegungen innerhalb seines optischen Strahls reagiert und dies dann zur Steuerung von Klangparametern nutzt. Außerdem – und das ist für ein Gitarrensystem nicht minder kurios – verfügt der VG-99 über einen Ribbon-Controller. Dabei handelt es sich um eine berührungsempfindliche kleine Kunststoffbahn, auf der man in der Regel mit dem Finger hin- und herrutscht und somit ebenfalls Controllerdaten erzeugt (wie mit den bekannten Rädern für Tonhöhe und Modulation an Synthesizern).

Nun stellt sich natürlich die Frage, wie der Gitarrist im Falle des D-Beams dessen Strahl kontrollieren soll, wenn er beide Hände an der Gitarre hat. Des Rätsels Lösung ist recht einfach und hört zum Beispiel auf den Namen PDS-10. Dank dieses Stativs lässt sich der VG-99 in bequemer Höhe vor dem Gitarristen positionieren, so dass dieser mit einem eleganten Schwenk des Gitarrenhalses den

D-Beam auslösen und so beispielsweise eindrucksvolle Dive-Bombs zelebrieren kann – so wie es in diversen Werkspresets bereits programmiert ist. Und der Ribbon Controller? Den kann der Gitarrist bedienen, wenn der gerade aktive Sound per D-Beam oder Fußtaster auf „Hold“ geschaltet wurde und so ohne weiteres Zutun des Musikers gehalten wird.

Fußtaster ist ein gutes Stichwort, denn so etwas besitzt der VG-99 ja gar nicht. Was tun? Zum einen lassen sich ein Expression-Pedal und zwei weitere Controller an der Rückseite andocken. Dort fällt uns dann aber auch eine netzwerkoider Steckverbindung ins Auge, über die sich Rolands Luxus-Floorboard FC-300 ins System integrieren lässt. Das FC-300 bietet neun Fußtaster, zwei Expressionpedale, ein LC-Display mit 2 x 16 Zeichen sowie eine große dreistellige LED-Anzeige und ist somit die ideale Fußbedienung für den VG-99. Ich kann nur jedem VG-99-Interessenten raten, der damit auch auf die Bühne möchte, den Obolus fürs FC-300 von Anfang an einzukalkulieren. Nur der Vollständigkeit halber: An das FC-300 lassen sich weitere drei Expression-Pedale oder sechs Controller anschließen, außerdem besitzt das Pedal zusätzliche Schaltausgänge für Gitarrenamps. Und ganz wichtig: Der VG-99 übernimmt die Stromversorgung des FC-300, es ist also keine weitere Netzverbindung notwendig.

**Kommunikation**

Der VG-99 ist natürlich mit einem USB-2.0-Interface ausgerüstet: Das dient nicht allein dem Datenaustausch zwischen dem V-Guitar System und einem Mac/PC, sondern fungiert als vollwertiges Audio-Interface. Das Bemerkenswerte daran ist, dass man bei Roland dem Anwender beinahe alle erdenklichen Freiheiten bei der Signalführung gelassen hat. So kann man beispielsweise ein cleanes Gitarrensignal aufnehmen und trotzdem im Monitor die Effekte des VG-99 hören oder nimmt gleich dessen kompletten Signalweg auf. Dasselbe gilt für das vom Rechner kommende Signal, das sich an vielen Punkten des Systems einspeisen lässt. Das erfordert vom VG-99-Nutzer zwar etwas Einarbeitungszeit, erhöht die Flexibilität indes unheimlich.



*Im Idealfall wird der VG-99 auf ein Stativ montiert und zur Fußsteuerung ein Roland FC-300 angedockt*

## Finale

Der Roland VG-99 ist ein faszinierendes Hightech-Monster aus dem Land der aufgehenden Sonne, das noch dazu ausgezeichnet klingt und sich vorbildlich bedienen lässt. An ihm werden alle Musiker Spaß haben, die das Thema Gitarrensound schon immer undogmatisch angegangen

sind und beim Thema Physical Modelling nicht sofort Schluckbeschwerden bekommen. Der VG-99 kann viele klassische Gitarren- und Verstärkersounds überzeugend reproduzieren, doch ihn allein darauf zu reduzieren, wäre schade, weil durch die zwei gleichzeitig spielbaren COSM-Gitarren inklusive der Synthe-

sizersounds auch ganz neuartige Klangkreationen möglich sind. Die sich zudem dank zeitgemäßer Prozessorpower so direkt und präzise spielen lassen wie nie zuvor. Ich kann jedem auch nur halbwegs interessierten Gitarristen wärmstens empfehlen, einmal einen VG-99 beim Händler seines Vertrauens auszuprobieren. ■

Anzeige

## NACHGEFRAGT

### **Sven Harmisch, Produktmanager bei Roland Deutschland, meint:**

„Ja, der Tester hat ganz Recht, das VG-99 ist ein absoluter Oberhammer. Ich selber war am Anfang skeptisch, ob das Gerät nicht zu viel kann – schließlich stecken 2 x VG-88 (der Vorgänger), 2 x Boss GT-Pro-Multieffekt und 1 x GI-20 Guitar-to-MIDI-Konverter drin. Aber es ist einfach total klasse, immer alles in diesem kleinen Gerät dabei zu haben – ob im Studio, live, in der Top-40-Band oder beim Solo-Auftritt, ob als Gitarren-Modeler oder „nur“ als Multieffekt, direkt in die PA. oder vor dem Amp: Das VG-99 passt immer! An die Optik, den VG-99 auf einem hüfthohen Stativ neben mir auf der Bühne stehen zu haben, musste ich mich erst gewöhnen – aber es ist praktisch, es gibt viele neugierige Blicke wegen des neuen Looks, und Roland geht eben einen Schritt weiter in die Zukunft (in den 70ern hätte auch keiner gedacht, dass Gitarristen zehn Jahre später riesige blinkende Racks hinter sich stehen haben!). Aber das VG-99 lässt sich nicht nur als Tischgerät und auf dem Roland PDS-10 verwenden, sondern auch mit dem Rackadapter RAD-99 (5 HE) in ein Rack schrauben.

Die internen Synthsounds werden durch direkte Umformung der GK-3-Tonabnehmersignale gewonnen – die sind völlig trackingfrei, aber nicht alle Klangarten sind möglich. Wer auch Sample-basierte Synthsounds spielen will (Piano etc.), dem kann ich persönlich das neue kleine Roland Sonic-Cell-Soundmodul empfehlen! Ich spiele beides: Die Gitarren- und Synthsounds aus dem VG-99 meist für Solo, und per VG-99 Guitar-to-MIDI steuere ich zusätzlich den Sonic Cell (geniale Orchester- und Flächensounds!), und all diese Sounds spiele ich dann in den stereofonen Dreifach-Looper RC-50 von Boss. Nach ein paar Soundwechsell und Loops klinge ich allein wie eine zwölfköpfige Band, Oberhammer! Verdammt, ich komme schon wieder ins Schwärmen, die Zuhörer aber auch, ich begleite z. B. als One-man-Band eine Tänzerin. Das alles trage ich in der VG-99-Tasche (CB-VG9) durch die Gegend. Ja, man muss für so viele verschiedene Sounds keine großen Racks mehr schleppen! Ich kann nur jedem Gitarristen auf der Suche nach großartigen Sounds und neuen Songs den neuen VG-99 als Inspirationsquelle empfehlen, das Ding macht einfach süchtig!“



**prolight+sound**  
12.03 - 15.03.2008 HALLE 4.1 / D51

## MACHT AUS STARS FANS.

DAS NEUE GESANGSMIKROFON TG-X 930.

Um ein perfektes Echkondensatormikrofon zu bauen, braucht es viel mehr als Perfektion. Es muss jede noch so filigrane Stimmnuance neutral übertragen und am Ende so unbeschreiblich gut klingen, dass es tatsächlich unbeschreiblich ist. Hören Sie es.

**beyerdynamic** 

[www.beyerdynamic.de](http://www.beyerdynamic.de)